

Er scheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonntage.
Abonnementpreis vierteljährlich für Halle 20 Sgr., durch die Post bezogen mit dem betreffenden Postaufschlag.
Ausgabe: u. Annahmestellen für Inserate und Abonnementen
H. Klau, Cigarrenschm., Leipzigerstr. 77.
S. Müll, Papierhdlg., Steinböden 10.
Heinrich Gundlach, Breitestraße 22.

Halle'sches Tageblatt.

Hundertsechzigster Jahrgang.

Ämtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.

Expeditio
Waisenhaus-Buchdrucker.
Inserationspreis für die Spalten 1 Sgr. 3 Pf.
Annahme der für die nächstfolgende Nummer bestimmten Inserate bis 9 Uhr Vormittags frühestens werden Tags zuvor erbeten.
Inserate beständig die Annoncenbureau Hanfstein & Rogler in Halle, Berlin, Leipzig, in Witten in Halle, Berlin, Leipzig, München, Straßburg, Wien &c.

N. 109.

Dienstag, den 12. Mai

1874

Zur Tagesgeschichte. Die österreichischen Bischöfe.

In der Zeitschrift „Im Neuen Reich“ finden wir eine vom Prof. v. Schulte geschriebene vor treffliche Charakteristik der österreichischen Bischöfe, der wir die folgenden Sätze über die beiden betraffenen derselben, die Cardinale Rauscher und Fürst Schwarzenberg, entnehmen. Schulte schreibt: Unter dem Absolutismus und dem Ministerium Schmerling war der Ultramontanismus der Cardinal Rauscher in Wien; weil er sich 1867 der Stimmung gegen den Grafen Belcredi anschloß, ist er thatsächlich das Nolite-tangere seiner geblieben, Cardinal Rauscher ist ein in der Welle gefährter Bureaucrat, Absolutist und Centralist. Er ist von dem engherzigen spezifisch schwarzgelben Patriotismus befeelt, den die Protektionisten wie die Welt, hostie liberale Aesop und sieht das Unglück der Welt, wie sein ewiger Refrain fast in jedem „Hörtenbriefe“ lautet, darin, daß die Aemter der Erzbischöfen den Sieg gewonnen hätten. Das ist seine fixe Idee. Preußen ist ihm ein Dorn im Auge; er hält für das größte Unglück, daß in Oesterreich preussische Ideen recipirt worden sind. Für Deutschland hat er gar kein Gefühl; er geht nur deshalb mit der deutschen Partei und gegen die Feinde, weil er glaubt, daß, wenn die Deutschen die Macht nicht in Händen haben, der Slavismus und Föderalismus siegt, dadurch aber Oesterreich zu Grunde geht.

Kirchlich ist er gerade so Centralist und Absolutist. Deshalb unterwarf er sich trotz besseren Willens und ungeachtet seiner vollständigen Befähigung derselben der Infallibilität aus bloßer Furcht, er werde seine Macht einbüßen. Dieser Mann besitzt große Kenntnisse, ist aber von einer unglaublich engen Auffassung beherzt und objectiven Grübeln in dem Momente unzugänglich, wo sie mit seinen fixen Ideen in Collision kommen. Durch seine geistige Überlegenheit über die anderen Bischöfe hat er diese vollständig beherrscht, bis zu dem Grade, daß selbst seine größten politischen Gegner, wie Cardinal Schwarzenberg, bei jeder Veranlassung sein Orakel anstehen. Rauscher hat Alles seit 1855 gemacht, er hat die theologischen Facultäten ruiniert, verbrüdet, hat er klars eine dem Kirchenrechte gefeierte Stellung bekam, er hat jede wissenschaftliche Bewegung im Clerus unterdrückt. Der eminent kirchliche Theil hielt ihn fest für einen Josephiner, der freiere für einen fanatischen Ultramontanen.

Der Staat ist ihm zuletzt nur ein Werkzeug hierarchischer Macht. Niemand beweist dies mehr als eine Aeußerung, die er mir gegenüber im September 1867 machte. Ich stellte ihm vor, wozu es komme, wenn man den Standpunkt feilsche, daß nicht aus Concordate gerittelt werden dürfe, und wenn die projectirte Bischofsadresse erfolgte. Sein letztes Wort war: „Wenn der Kaiser wirklich das Concordat fallen läßt, liegt mir an der Kirche mehr, denn schreie ich mich den Föderalisten an.“ Ich entgegnete ihm

zwar, daß ich überzeugt sei, er werde dies nicht thun, aber ich habe die feste Ueberzeugung, daß er den Moment für gekommen erachtet, seine Tendenzen zu verwirklichen, wenn die ultramontan-föderalistische Partei Garantien giebt, daß die Hierarchie ihre alte Macht wieder erhalte; dann schließt er sich ihr an, dann liegt ihm an Deutschland nichts. Seine Thätigkeit ist um so gefährlicher, als sich nicht vorstellen läßt, daß ihm kein cisleithanischer Bischof gleich kommt in der opferwilligen Hingabe zu kirchlichen und allgemeinen Zwecken, welche mit seinen Tendenzen harmoniren. Seine Stellung zum Kaiser, dessen Religionslehrer er war, macht jedes Ministerium unfähig, gegen ihn direct etwas zu thun.

Er ist der berechnendste Mensch; ich bin überzeugt, daß er im Herzen ein Feind der Orden ist, weil sie gegenüber den Bischöfen selbstständig sind, der größte Feind der Jesuiten; gleichwohl ist er der letztere sehr Stütze, weil er in ihnen vor treffliche Werkzeuge sieht und sich auch bemüht ist, daß dieselben schlau genug find, ihm selbst kein Verhängnis zu werden. Ihn hat der Cardinal Schwarzenberg, als er Erzbischof von Salzburg war, zum Bischof von Salzburg gemacht.

Dieser Cardinal Schwarzenberg ist als Mensch und Priester unantastbar, eine wirklich edle Natur. Ich kenne ihn durch langjährigen Verkehr so genau, als dies nur möglich ist. Schwarzenberg ist seiner Öffnung nach ein Gegner des Absolutismus in der Kirche, ein auf richtiger Verehrer der Wissenschaft, ein wirklich frommer Mann ohne Hypokrisie, eine wahrhaft adelige Natur von den feinsten Manieren, der größten Freigebigkeit, der mildesten Verteilung. Wenn gleichwohl manche Acte der kirchlichen Regierung das Gegenbild zu bekennen scheinen, so findet das seine Erklärung in Anderem. Ihm geht absolut kein Menschenkenntnis. Dazu kommt ein ungeheures Gefühl der Unfähigkeit.

Man thut sehr unrecht, ihn für geistig unbedeutend zu halten. Was ihm fehlt, ist eine gründliche, tüchtig geschulte Bildung, in Folge dessen ein Mangel an positiven Kenntnissen, Dinge, welche sich leicht erklären, wenn man erwägt, wie Keinen erzogen werden und wie die Studien vor vierzig Jahren bestanden waren. So weit er wirklich tüchtige Lehrer hatte, z. B. Günther, ist er feiner als derjenige denken sollte, der ihn nicht genau kennt. Zu dieser Unfähigkeit kommt der große sociale Abhang zu seinem Clerus und der Umfang, daß er vielfach mißbraucht wurde. Die natürliche Folge war, daß er sich besonders gefüllt in der Vornahme geistlicher Feiertlichkeiten, bei denen seine ganze äußere Erscheinung in den Vordergrund tritt, daß er im Uebrigen sehr ängstlich und penibel ist. So kam es, daß er, ganz gegen seine Natur und ohne dies zu merken, von einer liberalen Partei geleitet wird und zuletzt Acten zustimmt, die ganz gegen seine wirkliche Ueberzeugung gehen. Hieraus und aus seiner socialen Stellung erklärt sich seine politische Haltung.

Berlin, 9. Mai

(Abgeordnetenhaus.) Die heutige Sitzung wurde um 11 1/2 Uhr vom Präsidenten von Bennigsen mit geschäftlichen Mittheilungen eröffnet. Das Haus trat hierauf in die dritte Beratung des Gesetzentwurfs über die Verwaltung ererbiger katholischer Besitztümer. Es meldten sich zur Generaldebatte 10 Redner, 6 für die Vorlage. Das Haus ließ indessen nur die Abgg. Reichensperger, von Wierzbinski, Dr. Respondek und Baudri gegen, Graf Wetzky-Huc, Dr. Hänel und Dr. Agelie für die Vorlage zum Worte.

Es werden alle Paragraphen des Gesetzes ohne Debatte angenommen. Bei der Abstimmung über das ganze Gesetz, die eine namentliche ist, erhält dasselbe 257 Stimmen (geg. 95). Unter den dagegen stimmenden befinden sich die Abgeordneten Pauli von der Fortschrittspartei und Donat (katholisch) von den Conservativen.

Es folgt die dritte Lesung des Declarations- und Ergänzungsgesetzes über Ausübung und Anstellung von Geistlichen. Die einzelnen Paragraphen und Johann das ganze Gesetz werden mit großer Majorität, ohne abermalige namentliche Abstimmung, angenommen. Nächste Sitzung Montag 11 Uhr.

Berlin, 9. Mai. Von ämtlichen Kreisen wird berichtet, daß der ganze Thatsachen, auf welchem die Correspondenz der „Times“ aus Paris vom 5. Mai, betreffend die Eröffnung des Reichskanzlers Fürsten von Biemarck an den König Victor Emanuel, beruht, eine direkte Erfindung sei, welche nur den Zweck habe, die Friedliebende Deutschlands zu verächtlich.

— Außerdem Benehmen nach hat der Kaiser das Reichspressegesetz vor seiner Abreise nach Wien abgeben lassen. Die nächste Volkshaltung im deutschen Reich soll am 1. December 1875 stattfinden.

— Man glaubt, bemerkt zu haben, daß die französische Regierung neuerdings im Auslande Antragsungen macht, um wieder ein actives Programm zu betätigen. Dies soll namentlich auf journalistischem Wege geschehen. Man beobachtet diese Symptome gleichzeitig in Konstantinopel, Wien, Petersburg und London.

Bonn, 6. Mai. Die ultramontane „Deutsche Reichszeitung“ meldet, daß in Salerno die Leiche des dort verstorbenen Erzbischofs Salomone, aus dem dieselbe jüngst vom Kirchhofe in die Samlungsräume übertragene wurde, nicht mehr vorgefunden sei. Daraus schließt das Blatt, daß die Liberalen die Liberalen, wie es sich ausdrückt, die Leiche gelassen hätten. — Vielleicht haben es Mönche gethan, um eine „Reliquie“ daraus zu machen?

Helm, 7. Mai. Der Erzbischof ist, wie die Köln. Volkszeitung meldet, vorgestern Nachmittag aus dem Mittelgebäude des hiesigen Arresthauses nach dem Hügel Nr. 3 (Hügel für die zu Gefängnis Verurtheilten), eine Treppe hoch umquartiert worden. Seine Wohnung besteht aus einem früheren Arbeitszimmer und einer Schlafzelle. Die

Der Rabe zu Merseburg.

(Sage der Vorzeit.)

Da, wo jetzt der Schlossgarten in Merseburg ist, war vor Zeiten ein hübscher Tannenwäldchen, durch welches einige Wege gehauen waren, doch verirrte sich selten ein Spaziergänger dort hin.

Der Bischof betrat den melanancholischen Hain nie, so lange er noch froh, gesundlich und lebenslustig war, jetzt fiel es ihm ein, sich dort einsam zu ergehen, und er führte seinen Entschluß aus.

Ohne des Waldes sonderlich zu achten, schlich er in tiefen Gedanken durch den Tannenpalm und verfolgte seinen einsamen Weg.

Plötzlich hörte er seinen Namen rufen und sah empor. Der Rabe war ihm nachgeflogen und flatterte jetzt auf seine Schulter; zugleich vernahm er seitwärts einen Schrei und erlickte eine Frauengestalt, welche ihr Gesicht verhüllt hatte und heftig zu weinen schien. Sie lag auf den Knien an einem Hügel, der mit Moos überwachsen war und auf dem ein kleines hübsches Kreuz stand, an welchem ein frischer Immergrünzweig hing.

„Ein Grab? und hier?“ fragte Thilo verwundert. „Dabei doch hier noch nie ein Grab gesehen, und wer ist es, der hier in ungewohnter Erde ruht?“ — Er sah auf das jammernde Weib und schwing eine lange Zeit — dann fragte er laut: „Wer seid Ihr, und wozu ist das Grab, an welchem Ihr weint?“

Da hob sich langsam eine Hand aus den Schleiern und schob diese zurück, und der Bischof sah in Elisabeths ein so helles und unsterbliche Züge, die jetzt der bittere Gram entstellte und die Wangen, die einst so rosenroth waren, und jetzt so schneebleich, sie preßte die Thränen zurück und sprach mit schmerzlichen Ton:

„Der hier ruhet, das ist Johannes, Euer Kammerer, und ich bin seine Enkelin, und ich trübe hier jeden Tag und trübe Gott an, daß er meines Großvaters Unschuld offenbare, und wenn das geschehen ist, will ich gern sterben, denn mit dem, der hier schläft, ist mein Erbgeld hingemordet worden.“

Der Bischof hörte sie erschüttert an, dann schlug er beide Hände vor's Gesicht und eilte raschen Schrittes von dannen, als habe er einen Geist gesehen und er sah sich nicht um, und sein Rabe floh kreischend von Tanne zu Tanne und schrie: „Thilo! Thilo! Trosthal!“ und dem Bischof war es, als rief die Stimme aus dem Grabe des Kammerers.

In der Nacht, welche diesem Tage folgte, wälzte sich, wie dies öfter geschah, der Bischof unruhig auf seinem Lager umher und der Schlafmer stieß ihn lange.

Endlich fand er den Schlaf, aber da kam ein schwerer qualender Traum über ihn. Es träumte ihm er sei gestorben und seine Seele sitze in dem Tannenpalm auf dem Grabe des alten Johannes und könne dort nicht weg, wie gern sie auch wolle, denn wenn sie sich erhob, um davon zu fliegen, so wuchsen aus dem Grabe zwei Arme, die breiteten sich aus und hielten sie fest, daß sie sich abhänge in vergeblichen Mühen. Dann kam der Rabe geflogen und hatte in seinem Schnabel den Ring, den ließ er auf das Grab des Kammerers fallen, da öffneten sich die Arme und ließen die Seele frei.

Und wieder war es dem Bischof, er wandte durch den Dom, aber doch sei er schon lange gestorben und er sah ein metallenes Grabmal, das war ihm errichtet und er las darauf seinen Namen und den Tag seines Todes, aber wunderbar war dabei, daß auf dem Monumente nicht sein Wappen war, sondern ein anderes, vor dem er sich sehr entsetzte, nämlich auf dem Schilde war ein Rabe abgebildet, der hatte, wie er ihn zuvor gesehen, den verhängnisvollen Ring im Schnabel und über dem Schilde hoben sich des

gerichteten Kammerers Arme empor. Schaudern wandte er sich hinweg vom dem Grabmal und ging aus dem Dome in das Schloß, aber überall, wo er blickte, sah er jenes Wappen, daß er in qualender Unruhe nicht wußte, wozu er sich wenden sollte, in den Gemächern, über den Thürnen, außen über den Porten und an den Mauern stand drohend an jene unheilige That mahnen, bald gemacht, bald in Stein gehauen, das schreckliche Wappen da, und da war es dem Bischof, als könne das Wappen reden und erzählen von Jahrhundert zu Jahrhundert der Nachwelt von ihm und seiner überlittenen That.

Endlich erwachte er, ganz matt und unwohl, und als er das Lager verlassen hatte, entwarf er auf ein Pergament das Wappen genau so, wie er es im Traume gesehen und bedrte auf's neue, als er die Zeichnung vollendet hatte und barg sie unter seine Schriften.

Es kam der Tag der Kirchweihe, der immer als ein großes Fest im Merseburger Schlosse bezugnen wurde. War es auch dem Bischof nicht wie Festtag, so durfte er doch diesmal nicht unterlassen, Gäste zu laden, und so unterbrach denn einmal Geräusch die trübe Stille, welche lange im Schlosse heimisch geworden war.

Der biedere Gerhard von Meissen kam auch wieder mit einem ansehnlichen Gefolge von Rittern und Geistlichen gezogen, ihm schloß sich der Bischof von Würzen an, auch von Naumburg kam der Bischof wieder; beim der Groß, den Thilo einst gegen ihn gefaßt, war längst vergessen und vergeben.

Viele Ritter und Erbe aus dem Sachsenlande und aus Thüringen stellten sich ein, und es war lange Zeit nicht so glänzend in Merseburg vorgegangen wie jetzt, auch zogen eine Menge Krämer, Kauler, Sänger und Spielleute nach der Stadt, denn die Kirchweihe war ja das schönste aller Volksfeste.

Doch schien es, als wolle der Himmel das Fest nicht durch heitere Witterung begünstigen, denn am Vorabend

beiden Räume sind durch eine Thür verbunden, welche zu diesem Zwecke nicht gebraucht wurde. Die Zimmer sind neu geweißt und der Fußboden geölt worden. Die Fenster liegen so hoch, daß ein Hinabsehen unmöglich ist.

Wiesbaden, 9. Mai. Se. Majestät der Kaiser traf heute Vormittag 10 1/2 Uhr aus dem Bahnhof ein und fuhr im offenen Wagen durch die reichbesetzte Stadt nach dem Schloße. Se. Majestät wurde auf dem Wege von der Bevölkerung durch Schreie und zahlreiche Blumen-spenden begrüßt.

Aus Halle und Umgegend.

Heute habilitirte sich bei der philosophischen Facultät hiesiger Universität für das Fach der Botanik der Dr. phil. Friedrich Schmitz durch seine Antrittsvorlesung: „Ueber die neuere Flechtentheorie“. Die Einladungsschrift enthält eine Abhandlung: „Vorabhandlungen über die Entwicklung der Sprossspitze der Phanerogamen“.

Thüringisch-Sächs. Geschichts- u. Alterthums-Verein. Die Eröffnung der Sommerstungen fand in der Monatsversammlung am Dienstag den 5. Mai auf dem „Fagerberge“ unter dem Präsidium von Professor Dittmer statt. Zahlreiche literarische Erscheinungen waren eingeladen; interessant unter den Publikationen des Vereins eine Artikel über Alter und Namen der Ostschäfen des benachbarten Harzgebietes, wie auch eine Abhandlung von dem Professor Dr. R. Fosß in Berlin über „die Wart-Brandenburg“ (Berlin, 1873, D. Güllert u. Co.), die (zunächst zu pädagogisch-historisch-geographischen Erdregerungen bei der brandenburgischen Geschichte anregend) in sehr anschaulicher Weise die landschaftliche Natur der Wart-Brandenburg und deren Bedeutung für die militärischen Verhältnisse, deren Zusammenhang sowohl mit der östlichen Geschichte wie mit den größeren preussischen Geschichtsbeziehungen, bezirksweise wandernd auf das Eingehende schildert.

Aus den geschäftlichen Mittheilungen des Professors Dümmler und des Vereinssecretärs Dr. Opel ist hervorzuheben: 1) die auch sonst schon in den Lokalblättern unserer Stadt ausfindiglich bebrochene Einladung des Harzvereins zu seiner Versammlung in Eisenbach am 3. und 4. Pfingstfesttage. 2) Das I. sächs. Ministerium hat dem Vereine Band 10-12 (1872 bis 1874) von R. v. Webers Archiv für Sächsische Geschichte als Geschenk mitgetheilt. 3) In einer Zuschrift des Prof. v. Rodinger in München werden auch bei uns zum Zwecke einer neuen Ausgabe eventuelle Eigenthümer von Handschriften des Schwanenbühlers Friedrich erucht. 4) Der Wirklicher Rath unserer Stadt und Candidat H. Pappmüller theilt dem Vereine mehrere ältere deutsche Münzen mit. 5) Auch auf dem Felde istlich von H. v. Wokatenwege sind in den letzten Jahren neue Spuren von Urnen, Gräberresten, Aschentrümmern u. dgl. m. zum Vorschein gekommen.

Nachdem der bekante, zur Zeit wenig entsprechende, Zustand des Lokals, welches die Sammlungen des Vereins enthält, wiederum erwidert, neue Vorkehrungen zur Abhilfe dieser übeln Lage bebrochen waren; nachdem noch Dr. Opel aus einem Vortrage des Dr. Otto Volger, Senedenberg, Obmann des „freien deutschen Hochstifts“ in Frankfurt a. M., über „Gonalogie als Wissenschaft“ einige Proben mitgetheilt hatte, (Styche's Familie wird aus Franken abgeleitet, für die bekante Arternere Familie eine lange fränkische Vorgeschiede lombinirt). — hielt den Hauptvortrag des Abends Hr. Dr. Schaberg, welcher dem Vereine in höchst dankenswerther Weise einen Theil der Ergebnisse vieljähriger Studien über das berühmte Geschichtswerk des Bischofs Dietmar von Merzburg vorlegte. Der Herr Nebner, der eine sehr umfassende Kennt-

nis der Lebensgeschichte, des Werkes, und der einschlagenden Verhältnisse dieses für die Beregt unserer Segend und der sämmtlichen thüringisch-sächsisch-wendischen Grenzlande so höchst bebensamer Geschichtswerkes besitz, begann mit einer Reihe von Erdregerungen über die mehrfachen Mängel in der geographischen Erklärung Dietmars, wie dieselben sowohl in den Uebersetzungen von Ursinus und Laurent, wie selber selbst in der Ausgabe der Monumenta Germaniae empfindlich entgegenzietten. Zugleich wurde die Nothwendigkeit betont, die Eigentümlichkeiten der Sprache Dietmars genau und sicher festzustellen, um auf diesem Wege eine Reihe von Irrthümern aus dem Wege zu räumen. Der Hauptinhalt des Vortrages bildete dann die ausführliche dialektische Erörterung und solche Begründung der Ansicht des Herrn Nebners über eine Reihe geographischer Namen bei Dietmar, an die sich zum Theil ergänzende Bemerkungen anderer Mitglieder knüpfen. Der Natur der Sache nach läßt sich hier ein für unsere Leser genügender Auszug aus diesen interessanten Darlegungen nicht wohl geben. Es muß genügen, zu sagen, daß nach dem Urtheil der sachverständigen Mitglieder der Verein die Polemik des Herrn Nebners gegen die von ihm angeführten älteren Annahmen vollkommen gerechtfertigt, seine Erklärungen dagegen durchaus zutreffend waren. Nur beispielsweise sei erwähnt, daß von bei Dietmar genannten Dörfern unter anderem Ithri statt Ithern in Franken als Ithra, Wirriena als Burgweiden, Deringen als die Wüste Markt dieses Namens bei Gerbich, Himmansstet als Diemannstet, Krupzig als Drübich, Culusa als Orlis, Oskowitz als Dönitz in Teutschenthal, Summeringi als Sommeringen bei Hainberg und bei der Wetterburg nachgewiesen wurden.

Zum Schluß gab Professor Herzberg ein Referat über die interessante Schrift des Dr. Robert Kaumann (Leipzig 1874), welche die Entstehung der sogenannten „Fraternität“ der Botaniker und Literaten in Leipzig im J. 1624 und die Geschichte dieser Genossenschaft bis zur Gegenwart behandelt.

Ueber die Lagenverhältnisse von Halle.

Vortrag im Verein für Erdkunde zu Halle gehalten von Prof. Dr. Kirchhoff. (Schluß.)

Handel verlangt, Handel fördert Frieden. Die Zeit kam, wo grade die Lage am Eingange nach Thüring in unserer Stadt zum Segen gereichte, wo man ihr das Wappenschild vom Salz beladenen Esel, der aus der Stadt in die Fremde getrieben wird, weihen durfte. Ein erstes, aber nun nicht mehr daselbst einziges Handelsgut war uns das Salz. Bunte Waare lieferten die fleißigen Hände unserer Innungsbürger, die fruchtbareren Felder und fastigen Wiesen der Stadtumgebung brachten ihre reichen Spenden, und selbst ein Danisches Reich weiter und weiter ins Wendische Ostrand hinein starken Arm rechte, tauchten um unseren Fluß auch trod'ne Handelswege allmählich hervor. Sie müßten auf der nunmehr ganz besundernten Thüringischen Westseite am wichtigsten erscheinen, weil hier gut fahrbare Wasserstraßen am meisten fehlten. Die sumfliche Saal-Ästereau, früher ein strategischer Schutz, erwies sich für solche Wegeanlagen freilich nun als Hemmschuh, man fuhr die Waaren deshalb auf dem festeren Boden über Donauert in Richtung der späteren, noch von Gustav Adolf nach der Breitenfelder Schlacht benutzten Heerstraße durch die Unstrutharte von Sachsen und so nach Mittelthüringen weiter, sei es um von Gerfurt aus den Nürnbergergeg Weg über den frisch passirbar gemachten Thüringerwald zu verfolgen, der Donaulinie und Weichland entgegen, oder um über Eisenach und durch Hefsen die andere unserer beiden großen Flußhändelsstraßen aufzujuchen: den Rhein, den man unterwärts Frankfurt erreichte.

Abenteurer und Schwermüdigkeiten am 18. Februar mit der Reiche in Zanzibar an, von wo aus sie leicht nach England geschickt werden konnte, um in der Ministerkabinets die Ehrenvollste Aufgabe zu finden.

Hervorragend unter diesen treuen schwarzen Dienern Livingston's ist der gegenwärtig in London befindliche einesgenannte Wainwright, der als kleiner Anwalt von einem Araber als Sklave nach Afrika gebracht, auf der Uebersahrt nach Zanzibar von einem britischen Kreuzer befreit und zur Erziehung in die britische Mission Nassif bei Bombay geschickt wurde. Er erhielt dort den Namen Jacob Wainwright, und als im Februar 1872 sechs besonders befähigte Böglinge der Mission ausgesucht wurden, um Livingston's Unternehmungen auszuführen und ihn ferner zu begleiten, gehörte auch Jacob Wainwright in Unyahembe und im August 1872 erreichte diese sechs Wainwrights in Unyahembe und blieben fortan bis zu besten Tode bei ihm. Jacob Wainwright, der in Nassif gut Englisch lesen und schreiben gelernt hatte, führte von dem Tode Livingston's an und über die ganze neunmonatliche Adreise bis Zanzibar ein Tagebuch, in welchem er in rührender einfacher und bescheidener Schreibweise die seltene That dieses ungeheuren Lebenswandels vom Inneren Africas bis an die Küste, die Umstände des Todes von Dr. Livingston's selbst, den langwierigen Marsch, die Schwierigkeiten, den Aufenthalt mit den eingeborenen Stämmen, sogar die Natur der durchstreiften Länder, die Sitten und Gebräuche der Eingeborenen u. dgl. beschildert.

Dieser in der Geschichte der Geographie beispiellose Marsch bedauerte sich vom 4. Mai 1873 bis zum 18. Febr. 1874 aus, und hat eine Länge von mindestens 250-300 deutschen Meilen, etwa so weit, als von Paris nach Sanct Petersburg.

Das ganze Tagebuch zerfällt in neun Abschnitte, die in den Worten Wainwright's folgendermaßen lauten: 1) Der Livingston's Tod. 2) Auf dem Heimweg nach Norden.

Je vollständiger sich das Netz der Deutschen Verkehrswege in geographischer Einfachheit nach Westensicht, Ausflauf und Aftzierung ausbreitet, desto bequomer wurde die Stellung von Halle im gesammten deutschen Leben, denn wo wollte verkehren, daß mit den Handelswegen auch Gedanken und Gesinnungen hier anregend austauscht wurden. Gewaltig wuchs noch bis zum Schluß des Mittelalters der Gegensatz zwischen der fortgeschrittenen Schwelt- und der zurückgebliebenen Nordosthälfte Deutschlands. An keiner Stelle aber mußte sich der wechselseitige Verkehr so lebhaft gestalten, als in der Mitte des gebrüigen Trennungsgürtels weder, wo zwischen Sächsischen und Harzbergen der tiefe waldartige Einschnitt ins Mitteldeutsche Geviert, als jener culturgeschichtliche Gegensatz in der Neuzeit mehr und mehr sich verminderte, ja umgekehrt der wirtschaftliche Fortschritt sich an die großen Städte knüpfte, mit denen sich die nordöstliche Niederung so reich bekennt blieb, nur in anderen Formen, bei der verschärften Naturverbundung bader Hüften, bei der durch den transatlantischen Handel immer wichtiger werdenden alleinigen Thelnahme der Ebene an der Meereresüste, der Vagenortheit unserer Segend immer wachsam. Und er wird es in alle Zukunft bleiben, nach dem einfachen Gelege der Nächstlichtbestrebung, wie sie in der Auswahl der Verkehrsstellen stets hervortritt. Man führt nicht ohne Noth Wege übers Gebirge, wenn man eben so schnell und billiger u. m. daselbst fahren kann; man sucht also von jeder unsere Tieflandsucht auf um am bequemsten von Nord und Ost aus der Ebene nach Oberdeutschland zu gelangen; und wieder von Süd und West strebt man ihr zu, um so bald als möglich die lästigen Steigungen los zu werden. Es ist daselbst die Prinzip, nach welchem die äußersten Spigen einschneidender Meridiane die wichtigsten Städte zu ergeben pflegen; zumal wenn von einer derartigen Spige die Wege ins Binnenland mächtig und allseitig sich dehnen, entstehen dann solche Städte wie Hamburg, die Deutsche Weltmeerpforte.

St nicht der Tieflandgolf, den wir bewohnen, wie ausereichen vom Schicksal, ein binnenländischer Hamburg-Hafen zu werden? Die Gegenseitige der Bodenbelegung, die sich in unserer nächsten Nähe so eigenthümlich begehen, sie sind es, die hier in entscheidungsreichen Schladchen die fahnen fast aller Mächte unseres Festlandes sich entsaften liegen und unter unserer Augen eben da den größten Centralbahnhof Deutschlands ausbilden. Letzteres geschieht, weil nicht nur aber das weit angrenzende Flachland die Zufuhr hierher von allen Seiten so leicht ist, wie über die Vorberge nach Hamburg, und unsere Tieflandsucht am weitesten und am meisten central ins Bergland einschneidet, entscheidend der Hamburger Dacht in ihrem Verhältnis zur Deutschen Nordsee, sondern ganz besonders dann, weil die Weiterfahrt von hier aus nicht durch prall aufsteigende Höhenwände gehemmt, sondern allseitig durch gefällig sich öffnende Thalungen gefördert wird, weil zumal der wichtige Nächstlichtgürtel Strahlenspunkt der Wege nach Böhmen, den Main hinab und zur nördlichsten Donaulinien von keinem einzigen Theil der großen Ebene so nahe zu erreichen ist als von diesem.

Reider hat Halle den Ebenenanteil an diesem außerordentlichen Lagenortteil an Leipzig abtreten müssen, seitdem diesem einst so geringen Verdien an der Weiche durch Hüftenpunkt und Kaisergraben seine fohbare Nächstlichtgürtel, grade im Zeitalter des Columbus, erhaltet wurden. Was half da Halle der Raum seiner Unioesität? Durch ihn war der geschwundene Wohlstand nach den sudbarischen Kriegeschlügen, welche die Stadt in den neueren Jahrhunderten erfuhr, nicht zu verschmerzen. Rein Thomajus, sein Wolf konnte Halle als Stadt vor dem Herabfallen zu kleinsten Verhältnissen bewahren, denn — es lag nicht mehr an der Hauptstraße des Verkehrs, der von dem gewaltigen

3) Kurze Beschreibung des Sees Bomba. 4) Der Marsch nach Unyahembe. 5) Der Charakter des Wainwright's, 6) Marsch von Unyahembe nach Zanzibar. 7) Bericht über Unyahembe. 8) Bericht über Ugego. 9) Ujajara. Von diesem gewiß seltenen Reisezagebuche ist englischsteils bisher nichts veröffentlicht, es erscheint zuerst in genauer deutscher Uebersetzung in dem eben ausgegebenen Hefte der „Geographischen Mittheilungen“, wo auch über die näheren Umstände, wie eine authentische und vollständige englische Copie des Tagebuches zuerst an mich nach Götting gelangte, berichtet wird.

Der ausgezeichnete Afrikareisende und österreichische Consul Richard Brenner in Zanzibar nämlich entdeckte den besonderen Werth der Aufzeichnungen Wainwright's und übersandte mir eine genaue Abschrift am 12. März. Schon Tage darauf, am 22. März, erlag auch dieser um africanische Forschung hochverdiente Mann dem müherreichen Klima, eine Lungerentzündung ruffte ihn hinweg. Richard Brenner aus Meriburg, ein von Jugend auf für Forschungsreisen begeisterter, thätigster Mann, war ein langjähriger und treuer Gefährte des Baron von der Decken, einer der wenigen Uebersucher von besten unglücklicher Duba-Expedition, und hat sich durch seine zehnjährigen Arbeiten in Ostafrika und im persischen Golf, ganz besonders aber durch seine allein ausgeführten Reisen in den Gallien und Somaliländern in 1866/67 um die Erdkunde hoch verdient gemacht.

Schließlich wie im Borgefühl seines nahen Todes schrieb er mir in seinem vorletzten Briefe vom 10. Febr. 1874 von den zahlreichen Opfern, die die „Spitze Africas“ mit ihren vielen Gefahren und dem widersprüchlichen Klima unausgesehrt verbrachte, und schloß mit den Worten: „Sagen Sie mir immer den Zug der Entdecker nach dem Nordpohl, dort weht wirklich eine frischer und ungefährlidere Luft!“

erprob sich ein gewaltiger Sturm und sankte um das Schloß und den hochgelegenen Dom, daß es war, als wolle er die Grundfesten der feineren Gebäude erschüttern und ihre Dächer hinunter schleudern in den Strom, der heftig angeschwellen und aus seinen Ufern getreten, wie ein breiter mullwogender See die Ebene überflutete.

In der Stadt warf der Sturm Schornsteine von den Dächern, bedeckte Dächer ab und entwurzelte manchen Baum in Flur und Wald, und auf dem Schloße wachte um die Mitternachtsstunde ein fürderliches Geswiffel die schlummenden Bewohner.

Das Dach des Thurmes war eingefürzt, auf welchem Markus, der Rabe, sein Nest aufgebaut hatte, wie um ein Hochgericht umflog kreischend seine Brut den alten Thurm. Der Hausvater gab Befehl, den Thurm schleunigst wieder zu beden.

An der festlich geschmückten und reichbesetzten Tafel saßen die edlen Herren weltlichen und geistlichen Standes, die Grafen und Bischöfe, und unten in den Hallen und auf dem Hofe tummelte sich müßiges Volk und die Schaar von fremden Diener umher. (Zerz. folgt.)

Dr. Livingston und sein schwarzer Diener Jacob Wainwright.

Prof. Dr. Petermann schreibt: Als Livingston am 4. Mai 1873 tief im Inneren Africas gestorben war, saßen seine Diener, in dem Bewußtsein, wie hoch er dabei im Ansehen stand, den bestmöglichsten großartigen Entschluß, die Leiche, so gut sie vermochten, vor der Fäulnis zu bewahren und sie den weiten Weg bis Zanzibar auf ihren Schultern zu tragen. Wenn Monate lang dauerte ihr Kampf mit Kräftefüßigen, Hunger, mit den Schreden der Wildnis und den aberschlaüglichen Eingeborenen, die einen Beincontact nicht in ihre Laster aufzunehmen wollten; aber sie führten die schwere Aufgabe unter den drückendsten Verhältnissen glücklich durch und kamen nach vielen Gefahren,

Magnet Leipzig dorthin abgeleitet war; und wenn auch noch nie vor Alters die vier Brunnen im Tale raslos ihre Gaben spendeten, die über hundert Ketten um sie her die Soole abdampfen, — sein salzgebender Giel fand viele Concurrenzen unterwegs, und aus reicheren Fundgruben strömte einer veränderter Welt der Reichthum zu.

Die Eisenbahnnahe ließ erst recht den Abstand gegen das glücklichere Leipzig fühlen; nur einen Viertel genoss Halle bei der Anlegung der Wege eines dampfbefähigten Verkehrs: seine Lage mehr im Westen unserer Niederungsgegend an der Schwelme von Thüringen. Die Bruchflächen nach Merseburg hin waren jahrbar gemacht, der Zugang nach Mittelthüringen direct laodauwärts über Naumburg, ohne den Umweg durchs Unfruchtth, lag längst offen. Der zuerst geschaffene Magdeburg-Halle-Leipziger Schienenweg, der also selbst die beiden Rivalen eisen vertrete, konnte daher ohne Umstände von Halle südwärts auf Erfurt und Eisenach weiter geführt werden, und bald erhöhte sich die alte Bedeutung von Halle als Knotenpunkt des Verkehrs nach und von Thüringen sehr beträchtlich durch die Berlin-Anhalter Bahn. Ja die Lage unserer Stadt genau im Schnittpunkte der Magdeburg-Eisenacher Straße mit dem vortheilhaftesten Thalweg von Kassel über Nordhausen nach Berlin näherte mit immer neu anwachsenden Straßen den Halle'schen Eisenbahnhafen doch nicht unbedeutlich dem Rang: des Leipziger.

Das dieses Lagerverhältnis so schnell zur Geltung kam, hatte seine Ursache in dem völlig unerwarteten, mit einer ganz anderen Gunst der Lage innig verknüpften Emporkommen Halles zur Industrieliebe moderner Seiles, die nicht bloß Transithandel treibt, sondern mit eigener Production in das Geriebte des Welt Handels sich einläßt.

Eine Industrieliebe ohne förmliche Brennmaterial ist in unferen Tagen nicht mehr möglich. Die wenig ausgeübten Steinlohnwerke von Wettin und Liebigau hätten Halle nie hinlängliches Heizmaterial für seine Maschinen liefern können, und die nächsten reicheren Steinlohnlager, die sächsischen, hatte Leipzig wieder viel näher. Der südbliche Theil der Eisenwerkstätte von Halle hat zwar das seltsame Glück, immer auf Kohlen zu sitzen; und diese Kohlen, die sich in mächtigen Doppelschichten weit in das Land hineinziehen, die Braunkohlen, denkt sich ein Jeder so untrennbar mit der Atmosphäre von Halle verbunden, wie den Gneisen und seinen Jasp. Der Gneisenjasp ist aber fast, so neuen Datums wie der Braunkohlenjasp in unferen Straßen. Die alten Hallenser heizten merkwürdig genug früher mit Stein, als mit Braunkohle.

Erst in den 90er Jahren des vorigen Jahrhunderts vermochte man es, das alte Vorurtheil gegen die letztere zu überwinden. Der ungeheure Schatz, welchen der heimische Boden an diesem wahrlich nicht verächtlichen Brennstoff barg, enthüllte sich erst in seiner ganzen Größe, als man ihn seit 1855 höchst gewinnreich zu verwerthen, folglich mit geschärfem Eifer zu suchen anfang. Man entdeckte, das gewisse gelbliche Braunkohlenforten in unserer Nachbarschaft, die sogenannten Schwefelkohlen, trockener Destillation unterworfen, Eisenmassen liefern, aus denen das machbarste Paraffin und das petroleumähnliche Solardöl sich bereiten ließen.

Keine Gegend der Welt gewährte in ihrem Braunkohlenvorkommen so große Vortheile wie die hiesige; kein Wunder also, daß man nun anfang, rüstiger als je zu schürfen, und so entlegene dem Erdenschoße ungenutzte Schätze. Besonders recht geriebt umgeben diese Kohlenfelder das südwestliche Kreisviertel unseres Stathorizontes, von Zeit über Weiskopf und Hofbach nach Wöhltingen, überall werthvollen Heilguth, namentlich zwischen Zeit und Weiskopf jene noch viel werthvolleren Leuchtstoff darbietend — dies letztere freilich nicht ohne den Rußschlack des Meisfeld, der aber wunderbar sich verflochtete, als er seit dem feindlichen Ansturm des amerikanischen Petroleum, d. h. seit 1863, gezwungen war, durch immer reiner und zweckmäßiger Darstellung dem Paraffin und Solardöl den Markt zu erhalten.

Uns allen ist noch in frischer Erinnerung, wie in den letzten 20 Jahren unter solchen Verhältnissen die neue Zeit, die Zeit der Dampfmaschine, in diese uralte und fast auch ältlich matt gewordenen Stadt ihren verjüngenden Einzug hielt. Mit Amerikanischer Hast — galt es doch den Kampf ums Dasein gegen einen Amerikanischen Feind — stiegen, so weit man von der höchsten Thürmen blicken konnte, die Wagenräder dieser neuen Zeit, die schlankest Schornsteinobelisken aus der Erde, denn man hatte ja nun keines: Kohlenabfuhr für die Maschinen um einen Roßstoss zu gewinnreicherer Maschinenschnelligkeit. Andere Roßstoss und vor allem das unentbehrliche Eisen mochten nun von den Bergen der Helmholtz oder von Scandinavien, von den nachbarlichen Küstenerden oder den Pflanzungen anderer Welttheile herbeigeleitet werden — die Halle-Leipziger Macht war nicht mehr bloß in ihrem Dien industriell.

Halle lag vortrefflich im Brennpunkte dieser Stätten unserer aus dem Boden geschaffenen Braunkohlenindustrie. Noch vor 20 Jahren ohne eine einzige Maschinenwerkstatt, wurde es grade durch seine bei immer regerer Nachfrage mächtig entwickelte Maschinenfabrikation für die Nähe und bald auch für die Ferne bedeuten. Seine geographische Lage am schiffbaren Fluße ermöglicht ihm, selbst Englische Steinlohn bei billiger Kracht über Hamburg zur Spießung seiner Maschinen zu bringen, seine eisernen Arme nach Kassel und Leipzig führen ihm noch weit mehr Westfälische und namentlich Sächsische Stenlohn zu; daß jedoch die Lage mitten in dem reichsten Norddeutschen Braunkohlengebiet erst den wahren Aufschlag giebt, lehrt das Verhältniß, in welchem am hiesigen Orte der Steinlohn zum Braunkohlenverbrauch steht: es ist das Verhältniß von 1 : 22.

Nach der Abstufung des Alters der im Boden des städtischen Weidwieses abgelagerten Gesteinschichten hat sich der uralte Gewerksitz Halles aus dem uralten Bismuth, dem Spender der Solquellen, der neue aus dem viel jüngeren, daher ganz oberflächlich aufliegenden Tertiargebirge entwickelt. Aber wie viel schwächer war diese auf der Tertiarlohn beruhende Entwicklung und wie schnell und glänzend hat sie sich jugendret. Auch die heutige Salzfabrik machte sich nicht von selbst, unendlich mehr jedoch bedurfte diese neueste Ausbeutung unserer Stadtlage der erfindungsreichen Köpfe, der thatkräftigen Hände.

Der regsame Geist der Hallenser war allerdings nicht unbeeinträchtigt von der Lage ihres Wohnortes in so verkehrreicher Gegend, wo kein Hindrüten wie im abgelebten

Gebrüderwinkel erlaubt war, wo immer die „Geister auf einander plagten“; wer aber den Geist einer Bevölkerung, und wäre es auch nur einer städtischen, von solchen Einflüssen ganz und gar geschaffen wissen wollte, der müßte von lauter Anwohnerinnen träumen oder die Aneignung leugnen. Grade die Hallenser sind eine unendlich gemischte, von allen Himmelsgegenden an den alten Salzflug versammelte Gemeinde, deren Elemente durch die bekannte Raceneinstellung in Hallenser, Hallerinnen und Hallanten bei bei weitem nicht erschöpft sind, zumal die Hallerinnen die eigentlichen aller Hallenser doch mit zu den „eigentlichen“ zu zählen sind, und Hallanten zum Glück nicht für specifisch Hallensisch, sondern mehr für international (in rother oder auch anderer Farbe) gelten müssen. Kelten, Sorbenwenten, Ober- und Niederdeutsche, Juden und erst neuerdings die Französische und Pfälzische Colonie haben sich hier in einer ächnlich mannigfaltigen und öplich günstigen auszufallenen Concentration verbunden wie in Berlin. Daß aber dieses Halle wirklich auf dem ganzen Wege von Berlin bis nach Frankfurt a. M. die größte Stadt geworden, während im Mittelalter nie voll 10,000 Menschen innerhalb der Hallischen Ringmauer gewohnt zu haben scheinen, noch um 1750 Halle auf der Bevölkerungshöhe des heutigen Merseburg stand, das verdanken wir in erster Linie unferen Anbaufrüchten.

Der schöne Band, der sich hier seit alter Zeit zwischen der geschäftstheiligen Bürgererschaft und den in lautenartig sich abschließenden Kreisen von dealer Beschäftigung geschlungen hat, sichert bei voranschreitlich noch stark aufwandsender gewerblicher und Handelsbebauung unsere Stadt vor der gefährlichen materiellen Einseitigkeit auch in der Zukunft. Daß es aber eben diese materiellen Güter waren, durch die Halles Größe gebildet und immer wieder neu verjüngt wurde, berechtigt zu dem schlichsten Ausblick in alle Ferne kommender Jahrhunderte. Wäre Halle eine Schöpfung der Fürstenlaune oder bekände es durch seine Hochschule, so wäre es dermaßen, unvorstellbares Gebeben der Stadt zu verheissen, da der Menschen Werte um so einfalliger sind, je mehr sie in die Willkür der Menschen gestellt sind. Was aber immerhin der Ruhm unserer Provinz, in Halle die größte Preussische Universität nächst der Berliner zu besitzen, berechtigt verzeihen, wie er denn erst jüngst entstand, die Natur der Lage von Halle nicht bleiben und somit alles, was aus ihr stammt — es sei denn, daß die schöpferische Kraft des Menschen von dieser Stätte weiche. Und wie wäre das zu bejagen, so lange wir uns unferes höchsten Gutes, unferer nationalen Freiheit und Einheit erfreuen, die ja in erster Linie zugleich eine wirtschaftliche ist. Städte wie Hamburg und Magdeburg, Berlin und Halle sind in bemessenen Sinne ewig wie Alexandria oder Rom; ehe die Nation, welche sie die irdigen nennt, nicht das Haupt zum Tode neigt, kann auch ihr Stern nicht erbleichen.

Dresdner-Gesangverein. Den 12. Mai mittelaltliche Soiree Abends 7 Uhr in Freyhof's Garten.
S.-Acad. Dienstag 6 U. Volkssch.

Bekanntmachung.

Auf Grund der §§. 11 und 12 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 verordnen wir für den ganzen Umfang unferes Verwaltungsbezirks was folgt:
§. 1. Nachbenannte, durch Verletzung von Insecten und anderem Ungeziefer nützliche Vögel als:
Rachsigall, Blaueulechen, Rothkehlchen, Rothschwanz, Laubvögel, Grasmücke, Steinschwärzer, Wiesenschwäger, Bachstelze, Pieper, Zaunfink, Pirok, Goldhähnchen, Meise, Ammer, Dompfaff, Zint, Hähling, Zehlf, Stieglitz, Baumläufer, (Reiber), Wieschopf, Schwabe, Staar, Dohle, Raue (Mantelrabe), Fliegenknäpper, Würger, Kuckuck, Specht, Wendehals, Eule, Bullhard, (Mauer- oder Mauerfalk), Weib, Krähe, Eichelhäher, Tannen- und Holzheher, Tageläuf, oder Ziegenmelde, Rabe, Sperling und Storch dürfen weder gefangen noch getödtet werden.
§. 2. Vorbereitungen zum Fangen dieser Vögel insbesondere das Aufstellen von Leimruthen, Vogelnetzen, Schlingen, Dornen, Sprengeln, Käfigen, sind gleichfalls verboten.
§. 3. Ebenso ist das Festhalten der genannten Vögel auf den Wochenmärkten untersagt.
§. 4. Zuwiderhandlungen gegen diese Bestimmungen werden mit Geldbuse von 1 bis 10 Thaler geahndet.
Merseburg, den 10. März 1863.

Königliche Regierung.

Vorstehende Polizei-Verordnung wird hierdurch in Erinnerung gebracht.
Halle, den 2. Mai 1874.

Der königliche Landrath des Saalkreises.
C. v. Kroßigt.

Ein gebogener **Schuhmachereibuse** (Damenarbeiter) f. Hof. St. Näh. Waarg. 6.

Ein lediger **Gärtner** sucht sofort Stellung als Gärtner oder Hausmann. Zu erf. fragen in der Exped. d. Bl.

Ein ordentl. Mädchen wünscht zum 1. Juli eine Stelle für Küche und Hausarbeit. Zu erf. fragen Wäckergasse 16, 2 Tr.

Zwei tücht. Köchinnen u. 1 Kochmamsell f. 15. Mai u. 1. Juli etc., ord. Mädch. f. 1. Juni Stellen d. Frau **May**, Brunnengasse 11.

Eine herrschaftliche Wohnung sofort oder später zu vermieten am Geistthor 6 b.

Die zweite Etage gr. Ulrichsstr. 27, 3 Stuben, 3 Kammern, Küche u. Zubehör ist zum 1. Juli zu beziehen. Näheres H. Ulrichsstr. 20, 1 Tr.

2 Stuben, 3 Kammern, Küche pro 1. Juli zu beziehen Berggasse 2.

Ein **Sommer-Logis mit Garten zu verm.** Nähe des Bades zu **Giebichenstein, Trostbache Chauss. 27.**

Eine möblirte Stube zu vermieten **Markt 5/6.**

Eine möbl. Wohnung sofort zu vermieten gr. Sandberg 4.

Eine möbl. Stube nebst Schlaf-Cabinet an einzelne Herren vermietet: Bahnpoststr. 12, 3 Tr.

Möbl. Stube vermietet Hof. oder 15. Mai Magdeburgerstraße 30, 1 Tr.

Antl. Schlafst. offen Magdeburgerstr. 30.

Antl. Schlafst. gr. Ulrichsstr. 52, H. III.

Antl. Schlafst. m. K. Magdeb. Ch. 5, 5.

Schlafst. m. K. H. Schlamm 3, Stange.

Antl. Schlafst. gr. Schlamm 8, Hof, links.

2 anständige Schlafstellen sind offen Dompfaff 7.

Ein Stübchen mit Bett vermietelich **Wilsdorfstraße 16, im Hause links.**

Möbl. Stube u. K. an einen einz. Herrn zu verm. u. 15. d. M. zu bez. Steinweg 47.

Antl. Schlafst. m. K. Schillerhof 1, I.

Antl. Schlafst. offen Neustadt 4, 2 Tr.

Antl. Schlafst. m. K. H. Ulrichsstr. 13.

Ein **Kaden mit Wohnung** wird pro 1. October zu mieten gesucht.

Offerten sub **M. # 1069** sind bei **Budolf Rosse** in **Halle a. d. S.**, Brüderstraße 14, I. abzugeben.

Von 2 J. Renten, die sich verheir. wollen, wird ein Vogis v. St. R. K., zum Preise von 40-50 % per 1. Juli zu mieten gesucht. Gef. Offerten bittet man unter **W. H. 36** in der Exped. d. Bl. niederzulegen.

Eine kleine Leute suchen eine Wohnung zum 1. Juli oder 1. October (Preis 40-50 %) Zu erf. fragen gr. Berlin 2.

Kl. Stübch. v. ein. Frau gef. Schmeerstr. 15.

Eine Pensionärin wird gesucht und findet dieselbe gute Pflege und freundliche Aufnahme. Wo? sagt die Expedition d. Bl.

Verloren

2 schwarze Hunden (eine noch nicht fertig) Sonnabend Abend auf dem Wege: **Harz, gr. Ulrichsstr., Markt, gr. Märkerstr., H. Berrlin. Abzug, Brockenhaus. Wiederbr. 1 % Bel.**

Ein gelberer **Ohrring** verloren. Bitte abzugeben **Laubengasse 17 a, 2 Tr.**

Verloren Sonntag Radm. ein halbgroßes Umfahrgesich. Bez. Bel. abzug. Ludwig. 16, I.

Ein **Portemonnaie**, enthaltend e. Pfand-schein, ein Zweifelhälter und u. kleine Münze, verloren. Gegen Belohnung abzugeben bei **Frau Kaufmann Hille, Gestirgstr.**

Brauner Hund mit Glocke zugefahren. Gegen Futterkosten abzugeben **Deinick 7.**

Ein kl. schw. **Hund** zugef. Abzug. gegen Infectionsgel. u. Futterkosten **Firtengasse 6.**

Familien-Nachrichten.

Entbindungs-Anzeige.
Gestern Abend 1/2 9 Uhr wurden wir durch die Geburt eines schönen Mädchens erfreut.
M. Otto Schmidt und Frau.

Todes-Anzeige.
Gestern Morgen 3 1/2 Uhr entschlief nach langem Leiden unsere gute Mutter, Schwieger- und Großmutter, Frau vermittel. **Frank** geb. **Reinhardt**, im Alter von 71 Jahren. Dies Freunden und Bekannten zur Nachricht. Um stillen Beileid bitten
die trauernden Hinterbliebenen.

Nach 12 jährigen schweren Leiden starb heute Abend 1/2 10 Uhr meine liebe gute Frau, die treue Mutter unserer 5 Kinder, **Johanne Christiane Rosine geb. Helbig**, im kürzlich zurückgelegten 66. Lebensjahre und im 40. Jahre unserer glücklichen Ehe.

Sie hat schwer gelitten, das Vertrauen auf ihren Gott aber stets treu bewahrt, und wird nun an Semem Thron den Lohn ihrer Tugenden ernten. Friede ihrer Asche!

Um stillen Beileid bitten
Halle, den 10. Mai 1874.

Der **Kammerer Tischmacher**, zugleich im Namen seiner Kinder.

Dankfagung.

Unter Gottes allgütigen Schutze ist es den thätigen Bemühungen des hochw. Arztes **Hrn. Dr. Göttsche**, des Hrn. Candidaten der Medicin **Hrn. Schick**, sowie der Gedarmten **Frau. Hildebrand** gelungen, meine liebe Frau am 8. d. M. schwer, aber glücklich, von einem todtten Knaben zu entbinden. Ich sage Allen, die sich dabei mit so aufopfernder, liebevoller Thätigkeit gezeigt haben, den herzlichsten, tiefgefühltesten Dank, und bitte den lieben Gott, solche Kräfte der Menschheit gesund und noch lange erhalten zu wollen.
Gerth, nebst Frau.

Volksküche: H. Klausstraße 5.

Dienstag Saure Bohnen n. Schweinefleisch.

Meine so beliebten reinen **Talg-Kernseifen** hatte in vorzüglichster Sommerwaare bei billiger Preisstellung bestens empfohlen.

Wiederverkäufern gewähre **hohen Rabatt.**

Emil Jahn, gr. Märkerstraße Nr. 6, nahe am Markt.

Das **Leihinstitut für Musik** von **C. H. Herrmann, Barfüßerstr. 6** hält ihr reichhaltiges Lager unter den hier billigsten Abonnements-Bedingungen empfohlen.



Frischen Schellfisch, Lachs und Zander in Eispackung empfiehlt **Friedrich Krahrmer.**

Ausverkauf.

Ich empfehle noch eine große Auswahl **Jacquets** in Wolle und Seide für Damen und Kinder. **Umschlagelichter** in Zeddyr und Velour von 1 Zhr. ab **Seidene u. Moiré-Schürzen**, seidene Tücher u. **Colliers**, **Spitzentlicher**, **Taschentücher** etc. etc. **Kleiderstoffe** in jedem Genre und Qualität.

Theodor Voigt, gr. Ulrichsstraße Nr. 37.

Stroh Hüte für Herren, Damen und Kinder in allen Genres empfiehlt die **Hutfabrik von August Berger.**
Filz Hüte für Herren und Knaben in den neuesten Fagons in der **Hutfabrik von August Berger.**
Reparaturen an Filz- und Seldenhüten.

Holz-Versteigerungen

in der **Königlichen Oberförsterei Zöckeritz.**

An nachbenannten Tagen sollen aus hiesiger Oberförsterei folgende Hölzer öffentlich meistbietend verkauft werden:

- A. Am Montag den 18. Mai d. Jz. von Vormittags 10 1/2 Uhr ab in dem 1/2 Stunde von Bitterfeld belegenen Schläge 22 der Götische ca. 35 meist sehr stark, bis 100 Cm. Durchmesser resp. bis 8 Hektometer haltende Eichen-Nugenden,**
ca. 10 starke bis 4 Hektometer haltende Eichen-Nugenden,
ca. 260 härtere und schwächere Kiefern, Ahorn, Hainbuchen, Aspen- und Erlen-Nugenden, sowie endlich
- B. Am Dienstag den 19. Mai d. J. von Vormittags 9 Uhr ab in demselben Schläge**
ca. 400 Raummeter harte und weiche Kloben, 250 Km. harte und weiche Knüttel und ca. 2000 Km. hartes und weiches Keilig in Langhansen und Söcken.
Zöckeritz, am 9. Mai 1874. Königliche Oberförsterei. Borggreve.

Wiesen- und Weiden-Verpachtung.

Montag den 18. Mai Nachmittags 2 Uhr

- soll auf dem Werber bei **Trottha**
 - 1) die dabei gelegen, 1,276 ha. große Wiese in 3 Parzellen auf 6 Jahre,
 - 2) die 1,870 ha. große Weidenanlage auf 12 Jahre
- unter dem im Termine bekannt zu machenden Bedingungen an den Meistbietenden verpachtet werden.

Schlewig, den 8. Mai 1874. Königliche Oberförsterei.

Mittwoch Weißbier u. Braunbier bei Hermann Rauchs.

Neue **Wissab. Kartoffeln**, à **fl. 3 Sgr.** und die ersten neuen **Matjes-Feringe**, **Kieler Spitzkorn** und **Büdinge** empfiehlt **C. Müller, gr. Märkerstr. nahe am Markt.**
Alle Sorten ausgezeichnete, mehrfache **Speise-Kartoffeln**, zur Auswahl, im Ganzen und einzeln, sind zu haben bei **Schmeisser, Markt 13, im Keller.**

Syrup, à **fl. 2 Sgr.** in **Großem, Fobertpreis** **Laubengasse 2.**

Ein größeres **Quantum Milch** soll vom **15. Mai** resp. **1. Juni** täglich nach hier geliefert werden. **Abnehmer** wollen sich melden bei **Emphinger, Halle, fl. Ulrichsstraße 31.**

Große Cigarren-Auction. **Donnerstag den 12. und Mittwoch den 13. Mai** **Vormittags 10 Uhr** bis **Abends 6 Uhr** sollen **gr. Wallstraße 1** wiederholt eine große **Partie Cigarren anerkannter Güte** veräußert werden.

J. H. Brandt, Auctions-Commissar u. ger. Taxator.
Ein neues **Haus** mit **statten Verkaufsläden**, gut rentierend, ist preiswerth zu verkaufen. **Wo?** sagt die **Erped. d. Bl.**
Zwei gut eingefahrene **Hunde** zu verkaufen **M. Sandberg 17.**

Auction. Nächsten **Sonabend** den **16. d. Monats** **Vormittags 9 Uhr** sollen **Weidenplan 8** folgende **Gegegenstände**:
1 großes **zweiflügeliges** **Wirt**,
1 **starke** **eigene** **Kadentür**,
1 **Salouise** zum **Schaufenster**,
1 **lange** **Hohlstafel**,
famüliche **Gegegenstände** fast **noch** **neu**, sowie **15-20 Stück** **große** **Kisten** öffentlich **gegen** **sofortige** **baare** **Bezahlung** **versteigert** werden. **Ernst Wagner.**

Eine sichere Hypothek von Thlr. 4000 zu 5 Proc. soll vertheilungshalber mit einigen Hundert Thalern Verlust cedirt werden. Offerten unter P. sind in der Exped. d. Bl. niederzulegen.

2 Stück **gutgearbeitete** **birtenpolirte** **Roumoden** und 2 **Beistellen**, **eigenartig**, **verkauft** **Karzerplan 4.**
2 Stück **Oleander**, **8 Fuß** **hoch**, **sind** **zu** **verkaufen**. **Zu** **erfragen** **beim** **Gärtner** **in** **der** **Hf. Saline.**
Zwei **große** **Alöds** und **sehr** **große** **Oleander** **zu** **verkaufen** **Rathhausgasse 15.**
Ein **kleines** **Pattenthor**, **zu** **einem** **Gartenstadel** **passend**, **ist** **zu** **verkaufen** **Steinweg 45/46, p.**
Hedbauer, Kanarienvogel **zu** **verl.** **Martinsgasse 21, part.**

Prämiierte Asphaltdachpappe und **Feueranzünder** liefert **billigt** **W. Lentze, Dachpappenfabr. in** **Einbeck, Prov. Hannover. Agenten** **gesucht.**

Französische Kaninchen sind **zu** **verkaufen**. **Näheres** **bei** **Jürgens, Theater-Reisaurantion.**

Große Ulrichsstr. 47, im **alten** **Deffauer**, **Eins** und **Verkauf** **getragener** **Kleidungsstücke**, **Möbeln**, **Wetten**, **Wäsche**, **Schuhwerk**, **namen** **Nachlassen** u. **dgl. m.** **unter** **solcher** **Berechnung** **von** **M. Verbig.**
7-8 Stück **junge** **Hühner** **werden** **gesucht** **von** **dem** **Hausknecht** **in** **den** **„drei** **Engeln.“**

Windflügel u. Daehspitzen, sowie Dachbekrönungen etc.

sehen zur **gefälligen** **Ansicht;**

Wasserleitungen u. Closeteinrichtungen

(**Halb- und Volloset**)

werden mit **Sachkenntniß** **gefertigt**, sowie **jede** **Art** **Bauarbeit** **und** **bestellte** **Haus-** **landsartikel** **in** **Werk, Zin** **oder** **Werkung** **billigt** **und** **gut** **geliefert** **von** **Emil Karsch, Kfempnerie u. Bauwerkstatt, fl. Klausstraße 5, Hof rechts.**

Fr. Schultze, Englische Schnbfabrik, Detail-Verkauf gr. Steinstraße 17.

Bestellungen **nach** **Maaz** **werden** **in** **kurzester** **Zeit**, **stets** **nach** **den** **neuesten** **Mustern**, **in** **eleganter** **gelegener** **Arbeit**, **zu** **den** **billigsten** **Preisen** **effectivirt.**
Depot **von** **leder-Creme** **vorzüglich** **zur** **Conferbirung** **aller** **feinen**, **seine** **Wäsche** **ertragenden** **lederarten**, **zum** **Fabrillpreise.**

Die Thüringer Kunstfärberei in Königsee

empfiehlt ihre bis jetzt **unübertroffenen**

neuen und neuesten Farben,

gleichviel auf **welches** **Gewebe**, sowie **ihre** **neu** **angegebenen** **geschmackvollen** **Druckmuster.**

Alexander Blau, Leipzigerstrasse 103.

Restaurant „Kühler Brunnen“.

Heute **Donnerstag**, **Mittwoch** **und** **Donnerstag** **Abend**

Gesangs-Concert **der** **Norddeutschen** **Damen-Capelle.**

Kameradschaftlicher Verein von 1870/71.

Unser **erstes** **Sommervergügen** **findet** **Donnerstag, 14. Mai** **(Fimmelfahrtstag)** **in** **Müller's Belle vue** **statt.**
Nachmittags **von** **5 Uhr** **an** **Concert.** **Entrée** **2 1/2 Sgr.**
Nach **dem** **Concert** **Ball.**

Für **Halle** **wird** **ein** **tüchtiger** **cautionsfähiger** **Agent** **in** **Mühlen-Production** **gesucht.** **Gefällige** **Offerten** **unter** **M. 32275** **an** **die** **Annoncen-Expedition** **von** **Haasenstein & Vogler** **in** **Leipzig** **zu** **senden.**

2 Lackirergehülßen **u.** **2 Sattlergehülßen** **sind** **an** **Wagenarbeit** **dauernde** **Arbeit** **bei** **hohem** **Lohn** **in** **der** **Wagenfabrik** **von** **Ed. Gber** **in** **Raumburg** **a. S.**

Zwei **tüchtige** **Tischler** **sucht** **E. Häbcke, Tischlerstr., Steinweg 43/44.**
Schneidermeister **auf** **Jaquettes** **und** **Hosen** **f. dauernde** **Beschäftig.** **E. C. Wendheim.**
Ein **Sohn** **rechtlicher** **Eltern** **kann** **sofort** **als** **Lehrling** **eintreten** **bei** **Ludwig Knauth, Uhrmacher, Weiststraße 38.**

Ein **ordentl. Mann** **bei** **Pferde** **wird** **bei** **hohem** **Gehalt** **zum** **sofortigen** **Antritt** **gesucht** **bei** **M. Jahn, Feldstraße Nr. 1.**

Ein **zuverlässiger** **Knecht** **sindet** **bei** **hohem** **Lohne** **Stellung** **Schulze & Schreiner.**

Zwei **ordentl. Laufburschen** **können** **bei** **gutem** **Lohn** **sofort** **oder** **auch** **am** **1. Juni** **antreten** **bei** **E. C. Reddy-Pönicke, gr. Ulrichsstraße 61.**

1 Oberkellner **und** **2 Zimmerkellner** **suchen** **sof. Engagemnt** **durch** **Fr. Binneweiß.**

Geucht **zum** **sof. Antritt** **1 Kellnerlehrling**, **5 Kellnerburschen**, **1 Hausknecht** **3. Bier** **abzuhan**, **1 Hausknecht** **von** **17-18 Jahren** **f. Hotel**, **1 kräft. Hausknecht** **f. Hotel** **nach** **außerhalb** **d. Fr. Binneweiß.**

1 lediger Kutscher, **der** **Landwirthschaft** **versteht**, **1 led. Kutscher** **von** **18-20 Jahren** **f. einen** **Arzt**, **beide** **sind** **sof. Stelle** **durch** **das** **Comptoir** **von** **Fr. Binneweiß.**

Wohinnen, Haus- u. Viehmädch., Anrechte **f. h. hob. Lohn** **fr. Fleckinger, fl. Schlamm 3.**

Ein **ordentl. eheliche** **Mädchen** **wird** **sofort** **Laubengasse 3, part.**

Ein **ordentl. Mädchen** **für** **Küche** **u.** **Hausarbeit** **wird** **sofort** **oder** **zum** **13. gefucht** **Leipzigerstr. 7, 1. Et.**

Zum **1. Juni** **wird** **ein** **ordentliches** **Wirthschaftsmädchen** **gesucht** **Martinsgasse 7.**

Ein **Mädchen** **mit** **guten** **Zeugnissen** **sucht** **Frau** **Marie Harang, Wörmüngerstraße 8.**

Ein **mit** **guten** **Attesten** **versesehenes** **Mädchen** **für** **Küche** **und** **Haus** **wird** **zum** **1. Juli** **gesucht** **von** **Franz Anna Bickel juu., gr. Steinstraße 11.**

Ein **Mädchen** **findet** **dauernde** **lobnende** **Beschäftigung** **Schmeisser 1.**

Aufwartung **gesucht** **gr. Berlin 16b, 2 Tr.**

Ein **Mädchen** **für** **den** **Nachmittag** **ein** **Kind** **zu** **tragen**, **wird** **gesucht** **gr. Steinstraße 17, Hof links.**

Schuhmacher-Arbeit **wird** **mit** **gemacht** **fl. Ulrichsstr. 25, 2. Tr.**

Weintraube.

Donnerstag **den** **12. Mai**

Grosses Concert **von** **Malleschen** **Stadtorchester.** **Anfang** **3 1/2 Uhr.** **Entrée** **3 Sgr.** **W. Halle.**

Neues Theater.

Donnerstag **den** **12. Mai** **große** **außerordentliche** **Gala-Vorstellung**

Stehn's Wandelbildern

W. v. Kaulbachs **Wandelgemälde**, **Frachtblatt** **von** **J. Zorn**, **Klassische** **Meisterwerke**, **Architectonische** **und** **Landchaftsbilder**, **Witz** **und** **Humor**, **Gelster-Erfindungen.**

Die **Vorführung** **geschieht** **an** **diesem** **Abend** **in** **der** **Mitte** **des** **Parquet**, **allwo** **die** **Apparate** **aufgestellt** **sind.**

Anfang **8 Uhr.** **Raffensöffnung** **7 Uhr.** **Preise** **der** **Plätze:**

Numerirt **Parquet** **1 Sgr.**, **num. Parterre** **und** **Boje** **20 Sgr.** **Gallerie** **10 Sgr.**

Um **hierzu** **passende**, **bequeme** **Sitze** **zu** **erhalten** **ist** **die** **vorhergehende** **Auswahl** **derselben** **besonders** **zu** **empfehlen.**

Karten **im** **Voraus** **sind** **von** **Morgens** **10** **bis** **Nachmittags** **6 Uhr** **an** **der** **Kasse** **des** **Theaters**, **gr. Ulrichsstraße 4**, **zu** **haben.**

Fr. Kohl's Restauration.

Donnerstag **früh** **Spektuden.**

